

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 58 (2003)
Heft: 2

Artikel: Was ist biologisch?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

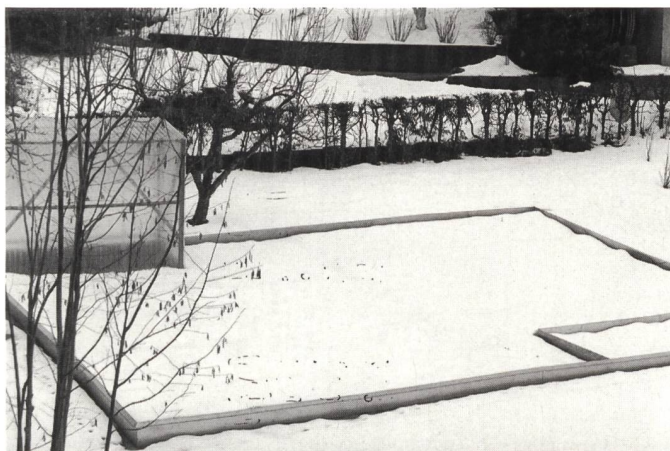
Was ist biologisch?

Sr. Das Titelbild der letzten Nummer hat eine Leserin erschüttert. Diese Salat-Monokultur und erst noch in einem Treibhaus habe doch mit Bio nichts mehr zu tun.

Diese Reaktion zeigt eine immer noch weit verbreitete Meinung, Biolandbau sei die Pflege eines nostalgischen Gärtchens mit bunt gemischten Gemüsebeeten, etwa so, wie das Bild in der gleichen Nummer auf Seite 17.



Das ist selbstverständlich ein Biogarten. Im Februar hat er sich so präsentiert:



Wenn wir die vollen Gemüsegestelle in den Läden betrachten wird uns sofort bewusst, wie sehr sich die Konsumgewohnheiten seit Grossmutter's Zeiten verändert haben. Wir leben nicht mehr einen ganzen Winter lang von Sauerkraut, Dörrbohnen und Salzkartoffeln. Aber auch nicht nur von Konserven und Tiefkühlkost. Frische grüne Salate gehören den ganzen Winter über selbstverständlich dazu. Aber im Freiland sind sie nicht zu haben und diejenigen, die aus dem Süden eingeflogen werden, sind um diese Jahreszeit in der Regel ebenso unter Glas gewachsen. Im günstigsten Fall mit etwas weniger Heizung, dafür mit umso mehr Transportenergie angekarrt.

Ich denke, das Entscheidende ist nicht der Unterglasanbau und die grosse Fläche von der gleichen Art, sondern die Vielfalt des Bodenlebens unter der Oberfläche, der Wechsel der Kulturen nacheinander und der Verzicht auf chemisch-synthetische Hilfsstoffe.



Das ‚anstössige‘ Bild wurde im Oktober 2001 bei Manfred Wolf in Ried bei Kerzers aufgenommen. Manfred Wolf (Bild oben) ist einer von vielen Schweizer Biogemüsebauern, die sich mit grossem Einsatz der Herausforderung stellen, unter unseren klimatischen Bedingungen den Wünschen der Konsument/innen gerecht zu werden und gleichzeitig die Grundsätze des Biolandbaus zu beachten. Das ist eine beachtliche Leistung. Sie bereichert unseren Speisezettel ganz enorm und versorgt uns auch im Winter mit lebensnotwendigen Wirkstoffen, wie in der zugehörigen Legende angedeutet wurde.

Übrigens: Was der Stall für den Tierhalter, ist das Gewächshaus für den Gemüsebauer. Dass die Kühe in der kalten Jahreszeit den Schutz eines Daches geniessen können, ist auch von den militantesten Tierbeschützern nicht umstritten. Mit einem Schmunzeln erinnere ich mich jenes Tierarztbesuchs vor etwa 30 Jahren, bei dem mir dieser eröffnete, ich sei der Tierquälerei angeklagt worden, weil unser Jungvieh sich an einem grauen Wintertag vom geschützten Laufstall auf die Weide begeben hatte. Heute wird eingeklagt, wer sein Vieh nicht auf die Weide treibt. So ändern sich die Ansichten...

Das Ganze zeigt, wie wichtig und nötig der Dialog zwischen der bäuerlichen und nichtbäuerlichen Bevölkerung geworden ist.